

GEBENSTORF | TURGI: Umstrittene Urnenabstimmung der Kirchgemeinde

Pfarrwahl sorgt für neuen Zündstoff

In Gebenstorf-Turgi steht am 24. Januar eine Urnenabstimmung an – mit Pfarrwahl. Laut Landeskirche verstösst dies gegen das Recht.

ANNEGRET RUOFF

Der Konflikt in der katholischen Kirchgemeinde Gebenstorf-Turgi hält an. Am kommenden Sonntag findet – da die Kirchgemeindeversammlung aufgrund von Corona verschoben werden musste – eine Urnenabstimmung statt. Die «Initiativgruppe Gebenstorf-Turgi» hat in einem Inserat in der letzten Ausgabe der «Rundschau Nord» die durch die Kirchgemeinde versandten Unterlagen kritisiert.

Ein Traktandum gibt gar über die Kirchgemeinde hinaus zu reden: die Pfarrwahl. Während die Römisch-Katholische Landeskirche des Kantons Aargau die Kirchgemeinde schriftlich aufgefordert hat, die Wahl von der Traktandenliste zu streichen, da diese «ohne vorgängige Absprache mit den zuständigen bischöflichen Instanzen und ohne über zumindest einen Kandidaten zu verfügen, der über das notwendige Wählbarkeitszeugnis verfügt, eine eklatante Verletzung der kirchlichen Zuständigkeitsordnung» darstelle, hält Kirchenpflegepräsident Daniel Ric an der Wahl fest.

Der Konflikt innerhalb der Kirchgemeinde und zwischen dem Bistum, der Landeskirche und der Kirchenpflege schwelt seit vielen Monaten (die «Rundschau Nord» berichtete). Seit Anfang Jahr ist der in beiden Kirchgemeinden tätige Pater Adam Serafin von der bischöflichen Beauftragung entbunden. Gegen die Kündigung durch die Landeskirche hat Pater Adam rechtliche Schritte ergriffen. Geleitet wird die Kirchgemeinde seit Oktober vom Bischofsvikar.

Wie die «Aargauer Zeitung», AZ, am Montag publik machte, wurden in-



Hält an der Pfarrwahl fest: Kirchenpflegepräsident Daniel Ric BILD: ZVG | ROGER WEHRLI

zwischen auch die Zugänge der Kirchgemeinde zu den Gemeindeseiten des Pfarrblatts Horizonte gesperrt, «da Inhalte publiziert wurden, die sich gegen Bistum und Landeskirche richteten». Ebenfalls eingestellt wurde laut AZ die Berichterstattung über die Kirchgemeinde im Pfarrblatt – dies sei aufgrund laufender Rechtsmittelverfahren erfolgt. Die «Rundschau Nord» hat Daniel Ric im Hinblick auf die Urnenabstimmung mit den öffentlich publizierten Vorwürfen der «Initiativgruppe» konfrontiert:

Daniel Ric, die «Initiativgruppe Gebenstorf-Turgi» wirft der Kirchenpflege öffentlich vor, die Unterlagen nicht an die Urnenabstimmung angepasst zu haben – gerade was das Traktandum «Erhöhung der Anzahl Kirchenflegemitglieder auf acht» angeht. Wie stellen Sie sich dazu?

Es wurde fast eins zu eins der Wortlaut übernommen, den die Gruppe bei ihrem Antrag verwendet hat. Abgeändert wurde einzig der Wunsch, die Er-

höhung sofort durchzuführen, da rechtliche Abklärungen klar aufgezeigt haben, dass dies rechtswidrig wäre.

Clemens Frei tritt als Kirchenpfleger zurück. Nun findet eine Ersatzwahl statt. Welche Kandidaten gibt es?

Ich finde es gut, dass mit Andreas Zillig jemand vorgeschlagen wird, der sich tatsächlich für die Kirche interessiert. Auch wenn er von der Initiativgruppe unterstützt wird, ist er ein eigenständig denkender Mensch, der vor allem dem Glauben und der Vernunft verpflichtet ist und nicht einer Interessensgruppe.

Das Traktandum «Pfarrwahl» wurde Ihnen von der Landeskirche untersagt. Trotzdem halten Sie daran fest. Es gibt aktuell keinen Kandidaten. Auf der Homepage schreiben Sie: «Jeder katholische Priester ist wählbar.»

Hat es zwanzig Jahre lang keine Kandidaten in Gebenstorf und Turgi gegeben? Und in unseren Nachbarnpastoralräumen Siggenthal und Brugg-

Windisch sowie in vielen anderen Kirchgemeinden des Aargaus und des ganzen Bistums gibt es auch seit Jahren keine wählbaren Kandidaten? Kein Bürger würde auf der politischen Ebene akzeptieren, dass man ihm Gemeinderatswahlen, Grossratswahlen oder National- und Ständeratswahlen mit diesem Argument verwehren würde. In der katholischen Kirche tun dies die Landeskirche und das Bistum aber, obwohl in der Kantonsverfassung das Recht auf Pfarrwahl fest verankert ist. Jeder katholische Priester ist wählbar, da er im Gegensatz zu einem Laientheologen oder Diakon die Pfarrerantwortung tragen kann. Es ist das Recht der Katholiken im Aargau, dass sie an der Urne darüber entscheiden können, ob sie diesen Kurs des Bistums, der darin besteht, Pfarreien die Priester wegzunehmen und damit den Gläubigen den Zugang zu den Sakramenten zu erschweren, unterstützen oder stoppen wollen. Für dieses demokratische Recht setzen wir uns ein.

Die Initiativgruppe stellt, was den Voranschlag 2021 angeht, die Erträge aus Birmenstorf betreffend der Lohnkosten infrage. Wie sind die Total 64 300 Franken zu erklären vor dem Hintergrund, dass Birmenstorf den Vertrag mit Pater Adam gekündigt hat und ab März keine Lohnkosten mehr übernimmt?

Wir haben einen Zusammenarbeitsvertrag mit Birmenstorf, der 2017 von beiden Kirchgemeindeversammlungen angenommen wurde. Dieser Vertrag wurde nicht gekündigt. Er regelt klar, dass Birmenstorf ein Drittel der Lohnkosten der im Seelsorgeverband angestellten Seelsorger und Katechetinnen bezahlt.

Die Initiativgruppe bedauert, dass weder das beantragte Traktandum «5-G-Antennen im katholischen Kichturm Gebenstorf» noch das Traktandum «Fest installierte Kamera in der Gebenstorfer Kirche» aufgenommen

wurde. Aus welchen Gründen hat die Kirchenpflege dagegen entschieden?

Die Landeskirche und ein Rechtsexperte haben klar zum Ausdruck gebracht, dass über diese Traktanden nicht an einer Kirchgemeindeversammlung abgestimmt werden sollte, da der Entscheid in der Kompetenz der Kirchenpflege liegt. Die Antenne wurde bereits 2019 an der Kirchgemeindeversammlung thematisiert. Wo waren damals all diese kritischen Stimmen? Zu den Kameras: Ich finde es gegenüber all denjenigen Menschen, die aufgrund Angst, Krankheit oder eingeschränkter Mobilität nicht die heilige Messe besuchen können, sehr egoistisch, wenn man gegen Livestreams in der Kirche ankämpft.

Im Zusammenhang mit der Urnenabstimmung veröffentlicht die Kirchgemeinde online zwei Rechtsgutachten. Darin kritisiert sie sowohl den Bischof, Bischofsvikar Sterkman als auch Kirchenratspräsident Luc Hummel. Steht die Kirchenpflege mit sämtlichen Obrigkeiten auf Kriegsfuss?

Beide Gutachten, die vom renommierten Alt-Bundesrichter Peter Karlen geschrieben wurden, zeigen deutlich, dass es die Landeskirche und das Bistum sind, die mit den Obrigkeiten – den Schweizer Gesetzen und dem Vatikan – auf Kriegsfuss stehen. Man muss der Landeskirche und dem Bischof klarmachen, dass sie nicht über den Gesetzen stehen. Das Brechen von staatlichem Arbeitsrecht und die Duldung finanzieller Zweckfremdungen können unmöglich akzeptiert werden. Auch kann nicht geduldet werden, dass ein Bischof den Gläubigen einen Priester und damit auch die Sakramente vorenthält. Die Kirche im Kanton Aargau sowie im ganzen Bistum ist sehr multikulturell geprägt und besteht aus Katholiken aus der ganzen Welt. Diese erwarten eine römisch-katholische Kirche, die im Einklang mit der Weltkirche ist. Momentan ist dies für viele Katholiken nicht der Fall.

SERIE | TEIL IV: Wenn einst modernste Anlagen veralten

Telefonzentrale als Coiffeur-Geschäft

Januar 1981 in Gebenstorf: Die PTT stellen eine ihrer modernsten Telefonzentralen für Gebenstorf und Turgi vor – mit 2300 Anschlüssen.

BEAT KIRCHHOFER

Eigentlich war der grosse Tag in der Nacht vom 18. auf den 19. November 1980. Für Aussenstehende heimlich hatten die PTT an der Gebenstorfer Winterhaldenstrasse eine der modernsten Telefonzentralen der Schweiz in Betrieb genommen. Sie ersetzte eine dreissig Jahre alte Anlage in Turgi, an welche bis 1975 auch die Telefon-Abonnentinnen und -Abonnenten von Untersiggenthal angeschlossen waren.

Der Presse präsentiert wurde das neue Wunderwerk der damals aktuellsten Technik im Januar 1981 durch Josef Scherer. Der heute 83-jährige Neuenhofer war seinerzeit bei den PTT (Post, Telegraph, Telephon) Betriebsmeister und für fast alle Telefonzentralen im Netz 056/057 tätig. Er erinnert sich, dass die Anlage in Turgi «sehr veraltet» gewesen sei und die neue den Ruf einer «Pionier-Zentrale» hatte.

Das Pionierhafte begann beim Baukörper der Zentrale, dessen Inneneinteilung normiert war, aber dem jeweiligen Architekten die Gestaltung der



Ausserlich hat sich in den letzten 40 Jahren am Zweckbau an der Winterhaldenstrasse kaum etwas verändert BILDER BKR

Fassade und des Dachs überliess eine Möglichkeit, welche in Gebenstorf nicht gross genutzt wurde.

Die Geburtsstunde des Nationalen Autotelefon

Allein die Gebäudehülle kostete damals bereits eine Million Franken. Dreimal so teuer kam die die technische Ausrüstung. Die konnte im Endausbau bis zu 6000 Anschlüsse (1980 gab es in den Gemeinden Gebenstorf und Turgi deren 2300) aufnehmen und via 160 Leitungen sowie über Relaisanlagen und mit Hochfrequenzsignalgebern in Sekundenbruchteilen mit der Netzgruppenzentrale Baden ver-

binden, von wo die Gespräche in die überregionalen Netze gelangten.

Tempi passati. Fast zeitgleich präsentierten die PTT im Shopping-Center Spreitenbach das seit 1978 in einem Teilnetz verfügbare Funktelefon-Angebot Natel (Nationales Autotelefon) einer breiteren Öffentlichkeit. Gezeigt wurde in Spreitenbach insbesondere ein 12 Kilo schwerer Koffer, der auch Gespräche ausserhalb des Autos ermöglichte. Anschaffungspreis: 11 000 Franken plus monatliche Gebühren von 180 Franken – dies vor 40 Jahren, als es für dieselbe Summe ein neues Auto der unteren Mittelklasse zu kaufen gab.



Vor allem die Umgebung der ehemaligen Telefonzentrale sieht heute anders aus: Im Hintergrund ist ein ganzes Quartier entstanden

Die auch im Festnetz voranschreitende Digitalisierung hat der Gebenstorfer Zentrale in ihrer einstigen Form bereits vor rund 15 Jahren den Garaus gemacht. Das Gebäude gehört zwar noch immer der Swisscom Immobilien AG und wird im Erdgeschoss auch heute noch vom Telekommunikationskonzern genutzt.

Obergeschoss ist vermietet

Das Obergeschoss hingegen ist seit 2006 an die Firma Coiffeur Moderne & Arte vermietet. Die grossen Flächen und die aus Innensicht nicht zu kleinen Fenster hätten eine gute innenarchitektonische Gestaltung ermög-

licht, so Esther Zimmermann: «Wir sind an diesem Standort glücklich».

SERIE: DAMALS UND HEUTE

An vielen Orten fahren wir täglich vorbei – ohne deren Geschichte zu kennen. In einer Serie zeigt Beat Kirchhofer markante Bauwerke, die er zu Beginn der Achtziger fotografiert hat, und beschreibt, wie sie ihre heutige Gestalt angenommen haben. Nächste Woche: Schule Untersiggenthal.